

Die
Zurückkunft des Vaters.

Ein
V o r s p i e l.

(Erschien 1801.)

Personen:

Der Major.

Marie, seine Tochter.

Gegor, ein junger Offizier.

Fedora, eine junge Kaufmannsfrau, seine Schwester.

Iwan Petrow, ein alter Soldat.

W o r b e r i c h t.

Wenn gleich, nach dem Tode Kaiser Paul des Ersten, manche seiner Handlungen in einem andern Lichte erscheinen, und manches, was die Furcht niederschrieb, unter einer milden Regierung verwischt werden wird; so ist und bleibt doch das von ihm errichtete Militair-Waisenhauſ eine sehr lobenswürdige Anstalt. Zur Feyer des Thronbesteigungsfestes ein Vorſpiel zu dichten, deſſen Inhalt dem Kaiſer ſchmeicheln könne, wünſchte ich, und mußte ich in meiner Lage wünſchen. Mich aber nicht durch wirkliche Schmeicheley zu erniedrigen — obgleich die Götter und Helden Europens mir mit ihrem Beyſpiel darin vorgingen — war ein zweyter

Wunsch, der aus meinem Charakter entsprang. Ich wählte daher zum Gegenstand das Militair-Waisenhaus, besuchte es selbst mehrere Male, sah und prüfte selbst die guten zweckmäßigen Einrichtungen; sah und kannte selbst den Chef desselben, den wackern Obersten von Weymann; seinen Eifer, seine Güte und Liebe, das Vertrauen aller Kinder zu ihm; und erst nachdem ich von allem diesem durchdrungen und überzeugt war, ergriff ich die Feder.

Der Schauplatz ist ein Garten. Im Hintergrunde Blumenbeete und einige Bienenstöcke.

Erste Scene.

Der Major allein (er betrachtet einen Bienenstock mit verschlungenen Armen.)

Der schöne Bienenstock! er war so voll und schwer —

Ein inn'rer Krieg entstand — und siehe, er ist leer.

Den Weisel haben sie, Gott weiß warum, vertrieben,

Und ohne Weisel ist kein Volk beglückt geblieben! —

Da summt und brummt der Schwarm mit wildem Ungeflümm —

Es lauert schon der Specht, die Schwalbe schnappt nach ihm,

Und wenn die Drohnen sich auf allen Blumen
wiegen,
So sieht man dennoch bald sie leer nach Hause
fliegen,
Vergebens, daß im Lenz aus Blüthen Honig
quillt,
Für Weisellose ward kein Blüthenkelch gefüllt! —
O Mensch! was grübelst du? was suchst du
in den Sternen?
Die Wahrheit liegt dir nah, tritt her, hier kannst
du lernen:
So manches Trugsystem von Schwärmern aus-
geheckt,
Es wird vernichtet durch ein winziges Insect.

Z w e y t e S c e n e.

Marie und der Major.

Marie (hastig.)

Mein Vater —

Major.

Nun, was gibt's?

Marie.

Er ist zurück gekommen:

Major.

Wer?

Marie.

Ist schon Hauptmann — hat die Batterie ge-
nommen —

Dem doppelt starken Feind zu trotzen sich er-
kühnt —

Major.

Zum Henker! wer?

Marie.

Hat sich ein Ordenskrenz verdient —

Major.

O, himmlische Geduld! von wem ist denn die
Rede?

Marie (schüchtern.)

Hab' ich ihn nicht genannt?

Major.

Du stockst? warum so blöde?

Wer ist der Held, für den der Tochter Auge
glüht,

Und ihre Wange sich mit Scharlach überzieht?

Marie.

Gegor Zwanowitsch —

Major.

Wie? was? der brave Junge?

Marie.

Er selbst! er hat gestürmt! er war mit Einem
Sprunge

Hinab! hinauf! —

Major.

Hurrah! daran erkenn' ich ihn!
Entschlossen wie ein Mann, und brav wie Con-
stantin!

Doch weiter

Marie.

Ihm ist auch bereits vergolten worden —

Major.

Das dacht' ich wohl.

Marie.

Er ist schon Hauptmann, hat den Orden —

Major.

Wahrhaftig? — Siehst du Kind, wir haben
einen Herrn —

Erhalt' ihn Gott uns lang! — er lohnt so
schnell, so gern!

Und Seinem Blick entgeht kein Zug von Lieb'
und Treue.

Marie.

Ah Vater! wüßtet ihr, wie ich mich freue!
freue! —

Major.

Ich seh' es — und fast mehr, als ich begreifen kann;
Denn immer bleibt Geger dir doch ein fremder
Mann?

Marie.

Ein Fremder?

Major.

Allerdings, den beyde wir nicht künnten;
Denn daß in meinem Haus er im Quartier
gestanden,
Daß er mit uns gespeist und Schach mit mir
gespielt;
Ist das der Grund, warum mein Kind so heftig
fühlt?

Marie.

Und daß sein wackrer Vater einst für euch ver-
messen
Sich in den Tod gestürzt, das hättet Ihr ver-
gessen?

Major.

Vergessen? wer sagt das? Nein, Kind. Das
wäre schlecht.

Marie.

Und folglich hat er auf der Tochter Lieb' ein Recht;
Den Bruder-Nahmen darf ich ihm von Herzen
geben,

Denn seinem Vater dank' ich meines Vaters Leben!

Major.

Sehr wohl, das tadl' ich nicht; nur hat es fast
den Schein,

Als misch' in dein Gefühl noch etwas mehr
sich ein.

Was in der Regel sonst die Schwestern nicht
empfinden;

Etwas vom Heiden-Gott, verstehst du mich?
vom blinden.

Heraus damit! sey offen! hab ich mich geirrt?

Marie.

Ich weiß nicht, Vater —

Major.

Nun? warum denn so verwirrt?

Komm, komm, gesteh' mir's nur, du hast ein
wenig Fieber,

Die Influenza, wie? man ist nicht Herr darüber.

Marie.

Ach leider nein!

Major.

Es ist zuweilen plötzlich da,

Und kömmt und geht, man weiß nicht wie.

Marie.

Ach leider ja!

Major.

In deinen Jahren ist die Krankheit oft sehr
heftig,

Doch gibt es Mittel auch, die wirken schnell
und kräftig.

Ich kenne Eins, das oft nur gar zu wirksam ist:
Der Ehestand; man liebt — besitzt — wird
lau — vergift.

Marie.

Dies Mittel, Väterchen, ich möcht' es wohl
versuchen —

Major.

Meinst du, man wand'le stets im Schatten
grüner Buchen?

Man tändele nur am kühlen Wasserfall?

Belausche nur das Lied der Nachtigall?

Marie.

Bin ich denn noch ein Kind? und schwärm' ich
in Gedichten?

Habt ihr nicht selbst mir oft der Gattinn süße
Pflichten

So ernst erklärt? — Mich dünkt — erfüllen
würd' ich sie —

Und gern — und leicht — doch nur mit ihm —
sonst nie!

Major.

Sonst nie? hast du bedacht? gibt es denn nur
den Einen?

Marie.

Für mich den Einen nur! ihn, Vater, oder
Keinen!

Major.

Sehr hastig, sehr bestimmt. Wenn so die Toch-
ter spricht,
So muß der Vater, er mag wollen oder nicht.

Marie.

Nein, guter Vater, nein! nichts wider Ihren
Willen.

Zwar werd' ich hoch beglückt, wenn Sie den
Wunsch erfüllen;
Doch kann ich auch entsagen, wie ich heiß geliebt,
Wenn seinen Segen mir nicht gern mein Va-
ter gibt.

Major.

Nun, nun, wir wollen sehn. Erkund'ge dich
indessen

Nach ihm. Wer weiß, vielleicht hat er dich
schon vergessen?

Marie.

Ich wette, nein!

Major.

Gib Acht! man wettet — man verliert.

Marie.

Ich weiß es ganz gewiß!

Major.

Habt ihr correspondirt?

Marie.

Nicht doch, ich sprach ihn selbst —

Major.

Ihn selbst? wann? wo?

Marie.

Nicht lange.

Major.

Er ist schon hier?

Marie.

In jenem Bogengange

Hat er mich schüchtern liebevoll begrüßt,

Und harret, was mein Vater über uns beschließt.

Major.

So laß ihn kommen.

Marie.

Darf ich Hoffnung ihm verstaten?

O sprecht ein freundlich Wort: Gebt mir den

biedern Garten!

Major.

Es mag drum sehn! er ist nur ein Soldaten-Sohn,

Doch seines Waters Treu' erwarb ihm solchen
Lohn.

Geh', hohl' ihn her.

Marie.

Ich flieg'! o kindliches Entzücken!
Wohl kannt' ich Euer Herz, es mag so gern
beglücken! (Ab.)

Dritte Scene.

Der Major allein.

Och nur, mein Kind; ich habe längst darauf
gedacht;

Die Dankbarkeit hat mir den Plan zur Pflicht
gemacht.

Die Liebe hab' ich selbst in Euer Herz gestreuet,
Den Ersten Keim genährt, des Wachsthums
mich erfreuet,

Und was ihr heimlich hegt in eurer jungen Brust,
Das hat der alte Vater lange schon gewußt. —

Nun, er verdient's. Von ihm durst' ich das
Beste hoffen,

Und mehr als ich gehofft, weit mehr ist eingetroffen.

Vierte Scene.

Gegor. Marie. Der Major.

Gegor.

(Eilt hastig auf den Major zu und drückt dessen Hand
an seine Brust.)

Darf ich es glauben, was Marie mir vertraut?

Major (lächelnd.)

Was denn?

Gegor.

O, Herr Major!

Major.

Nun ja doch, sie ist Braut.

Gegor.

Und ich der Glückliche! von niederm Stamm
entsprossen,

Ich, ein Soldaten-Kind — und dennoch —
dennoch —

Major.

Possen!

Du bist jetzt Hauptmann durch Verdienst und
Heldenmuth!

Das Blut, das für den Kaiser floß, ist adl. Blut.
Auch war's dein Vater, der mein Leben mir ge-
rettet!

Ihn hat zu früh der Tod auf's Schlachtfeld
 hingebettet,
 Für ihn bin ich zu arm, er hoblt sich dort den
 Lohn!
 Drum thu' ich, was ich kann, für seinen wa-
 ckern Sohn.

G e g o r.

O, Herr Major!

M a j o r.

Sprich Vater.

G e g o r.

Vater! sie ist mein!?

Marie mein!?

M a r i e.

Ich bin es.

G e g o r.

Gattinn?

M a r i e.

Ewig dein!

G e g o r.

Zu viel des schnellen Glücks! ich muß mich fass-
 sen — sammeln —
 Ich kann nicht reden — kann des Herzens Dank
 nur stammeln —
 M a j o r.

Major.

Schon gut, ich weiß, du trägst Empfindung nicht
zur Schau.

Gegor.

(Nach einer Pause, mit einiger Verlegenheit.)

Noch eine Schwester hab' ich — eine Kauf-
mannsfray —

(Zu Marien.)

Wirst du sie nicht verschmähen?

(Zum Major.)

Darf ich zu ihr eilen,
Mein Glück ihr zu verkünden? es mit ihr zu
theilen?

Major.

Unnütze Frage! ja, du darfst, du sollst, und bring
Sie nur gleich selber mit sammt dem Verlo-
bungsring.

Marien.

Und ich begleite dich.

Major.

Das thu'.

Marien.

So laß uns gehen.

Gegor.

O Vater! Könntest du das Glück des Sohnes
sehen!

Dieß nie gehoffte Glück, das deine edle That
 Und des Monarchen Huld ihm zubereitet hat!
 O, lebstest du! — Genug! — Komm, komm zu
 meiner Schwester!

(Als Arm in Arm mit Marien.)

F ü n f t e S c e n e.

Der Major allein.

Der Gott der Liebe knüpfe fest und immer
 fester

Dieß schöne Band, von Lieb' und Dankbar-
 keit gewebt! —

Wohl ist es Schade, daß der Alte nicht mehr
 lebt!

Wie hätt' ihn das erquickt! die Lebenskraft ge-
 hoben! —

Allein sie wissen ja wohl auch von uns dort
 oben! —

(Er blickt gen Himmel. Pause.)

Wohlan! jetzt will ich meine Blumenstör be-
 sehn.

Ich that ein gutes Werk, dann blühen sie dop-
 pelt schön.

(Er geht in den Hintergrund und bückt sich hier und da
 über die Blumenbeete.)

Sechste Scene.

Iwan Petrow (tritt seitwärts auf.)

Das ist der Ort, wohin die Leute mich ge-
wiesen —

Ja, ja, er ist's als wir das Vaterland ver-
ließen —

Zum Streit gerüstet und voll Kampfbegier,
War ich zum letzten Mahl mit meinem Haupt-
mann hier. —

Mein guter Hauptmann! — lebt er noch? — wird
er mich kennen?

Den Greis, den Jahre, Meer und Alpen von
ihm trennen,

Dem endlich Gott den heißen Wunsch gewährt,
Daß in die Heimath er gesund zurücke kehrt! —

Swar alt und arm — jedoch im Schatten die-
ser Linden,

Mir sagt's mein Herz, werd' ich die Ruhe
finden!

Major.

Was spricht denn da?

Iwan (den Major erblickend.)

Er ist's!

Major (kommt hervor.)

Wer seyd ihr, guter Freund?

Zwan.

Ein ehrlicher Soldat —

Major (bey Seite.)

Ein Armer, wie es scheint —

Zwan.

Der einst nach Welschland zog mit vielen seiner
Brüder —

Es ist schon lange her — ihr kennt mich wohl
nicht wieder?

Major.

Nein, Alter. Mir hat das Gedächtniß abge-
nommen.

Warst du mein Kammerad, so bist du mir will-
kommen!

Zwan.

Erinnert Ihr Euch des Zwan Petrow wohl noch?
In Eurer Compagnie der Flügelmann?

Major.

Zu doch!

Er war ein braver Kerl! ich werd' ihn nie ver-
gessen!

Er durft' in der Bravour sich kühn mit jedem
messen.

Swan.

Ein Zeugniß, das ihn ehrt. Doch nicht allein
 Bravour,
 Nein, auch ein redlich Herz verlieh' ihm die
 Natur;
 An seinem Hauptmann hing er mit der treuesten
 Liebe.

Major.

Gott weiß, wie gern ich ihm dieß Zeugniß
 unterschriebe!
 Ich war sein Hauptmann ja.

Swan.

Ihr war't es.

Major.

Braver Ruff'!

Wir setzten einst bey Nacht durch einen tiefen
 Fluß;
 Ich kann nicht schwimmen, ich war in Gefahr
 zu sinken,
 Und ohne ihn, bey Gott! ohn' ihn mußte' ich
 ertrinken!
 Hinüber war er schon, doch kaum wurd' er's
 gewahr,
 So kehrt' er schnell zurück, entriß mich der
 Gefahr.

Swan.

Und des gedenkt ihr noch?

Major.

Ja, solche Treu ist selten!
O, lebt er nur! o, könnt' ich ihm vergelten!
Die Hälfte meines Guts wär' ein geringer
Lohn.

(Bey Seite.)

Doch was er nicht bedarf, empfangt jetzt sein
Sohn.

Swan.

Er lebt nicht mehr?

Major.

Ach nein! ich seh' es noch wie heute!
Die Kugel traf ihn hier (auf die Stien deutend)
er fiel an meiner Seite;
(Sich besinnend.)

Es war —

Swan.

Um Po?

Major.

Ganz recht, er fiel — sein Auge brach,
Wir mußten vorwärts schnell dem flücht'gen
Feinde nach,
Und immer vorwärts, wie die Russen pflegen;
So könnt' ich nicht einmahl in's Grab ihn legen! —

Wohl Schade, daß er mit dem Leben es ge-
 blüßt!

So gern hätt' ich sein Alter ihm versüßt!

Iwan.

Das wolltet Ihr?

Major.

Ich kann nicht jammern, heulen —
 Doch mit dem Neblichen den letzten Bissen
 theilen,

Das kann ich, und das hätt' ich wahrlich gern
 gethan!

Iwan.

Wohlan, so nehmt mich auf! ich bin's!

Major.

Wer?

Iwan.

Seht mich an!
 Entstellt bin ich durch Wunden, Alter, Schmer-
 zen —

Ich bin Iwan Petrow —

Major.

Du? willst du mit mir scherzen?

Iwan.

Hier seht den Schuß, der einst zu Boden mich
 gestreckt;

Hier ist die Narbe noch vom grauen Haar bedeckt.

Major.

Du mein Zwan Petrow? — laß dir ins Auge
blicken —

Bist du es wirklich? — nun, so laß ans Herz
dich drücken!

Du, der sein Leben einst so rasch für mich ge-
wagt!

Du alter Kriegsmann, dessen Tod ich oft be-
klagt!

Jetzt freue dich! du hast ein großes Loos ge-
wonnen —

Doch erst erzähl! wie bist dem Tode du ent-
ronnen?

Zwan.

Ihr mußtet vorwärts, wie ihr wißt. Ich Ar-
mer lag

Bewußtlos, blutend, fast den ganzen Tag.

Doch gegen Abend schlichen welsche Bauern
Sich auf das öde Schlachtfeld, Beute zu er-
lauern;

Dem schwer Verwundeten, wenn gleich er sich
noch regt,

Zog man die Kleider aus, wie es zu gehen
pflegt.

Ein Bauer wollt' auch mich, den er für todt
hielt, plündern;

Ich schlug die Augen auf, ich rief nach mei-
nen Kindern!

Ich segnete sie laut! — den Kaiser! — dann
auch Euch!

Und bath den Fremdling um den letzten Lo-
desstreich; —

Er ward gerührt, er lud mich auf den Rücken,
Trug mich in's Dorf, verbarg mich Feindes
Blicken,

Gab mir sein eignes Bett, verband mich,
pflegte mein, —

Der große Arzt Natur! und Welschlands
Sonnenschein,

Sie gaben nach und nach mir die Gesundheit
wieder;

Doch unterdessen waren meine Waffenbrüder
Mit Ruhm bedeckt in ihre Heimath schon zu-
rück;

Umsonst schweift' über's Meer mein sehnsuchts-
voller Blick!

Beraubt der Möglichkeit dem Heere nachzu-
eilen,

Mußt ich bald hier bald dort des Bauers Ar-
beit theilen.

So hab' ich manches Jahr um Lohn als Knecht
gedient,

Bis ich ein Glümchen zu der Reise mir ver-
dient.

Major.

Und warum schreibst du nicht an mich?

Zwan.

Ich kann nicht schreiben.

Auch mußt' ich stets in dem Gewirr verborgen
bleiben,

Der Sehnsucht Gram verschließen in die Brust!

Major.

So spürtest du zu wohnen keine Lust,
In Welschlands Garten, wo es Blüthen regnet,
Und üppige Natur die bunten Blumen segnet?

Zwan.

Ach! Welschlands Blumen sind schon längst kein
Garten mehr!

Sie sind mit Blut gedüngt — die Hütten
öde, leer —

Nur Jammer, Ach und Weh! vom Po bis
an die Liber!

Das alte stille Glück erlag dem Freyhheitsfieber!
So Mancher, der dem Schatten blind entgegen
hüpft,

Indeß, was er besaß, ihm aus den Armen
schlüpft. —

Ach nein! ich sehnte mich, die Heimath zu er-
reichen,
Wo Recht und Ordnung nie dem Schatten-
bilde weichen;
Wo milder Ernst den Thron zum Wohl der
Völker ziert,
Und eine feste Hand das Ruder männlich führt.

Major.

Recht, alter Kriegsmann! dort umgaukeln
lust'ge Träume;
Doch hier bey uns — hier blühen zwar nicht
Citronenbäume,
Allein das eigne Brod genießen wir in Ruh,
Und sehn, von Paul geschützt, dem Wirrwar
sicher zu.

Erzähle weiter.

Zwan.

So ist's endlich mir gelungen,
Daß in Livorno auf ein Schiff ich mich ver-
dungen.
Nach manchem Hinderniß, bekämpft mit Muth
und Glück,
Erschien der frohe Tag, der süße Augenblick,
Da Rußlands Ufer sich dem sehnsuchtsvollen
Greise

In blauer Ferne wies — ich war am Ziel der
Reise!

In trunkner Fröhlichkeit betrat, nach manchem
Jahr,

Mein Fuß die Heimath, die mir stets so theuer
war!

Im ersten Taumel, ach! vergaß ich, nah dem
Grabe,

Daß ich auf dieser Welt nicht Weib noch Kind
mehr habe!

Daß für die Arbeit um ein tägliches Stück Brod
Mir längst die Kraft gebricht — daß mir der
Hunger droht!

Major.

Wie, Alter? welch Geschwäg! warst du nicht
Vater? Gatte?

Zwey Kinder hattest du?

Swan.

Zwey Kinder! ja, ich hatte!

Sie waren noch sehr jung, als hier zum letz-
ten Mahl

Mein Vaters Segen sie dem guten Gott empfahl,
Und jetzt — ich mag mir diese Stunde nicht
verbittern!

Sie wieder sünden — ach! fast muß ich davor
zittern!

Major.

Warum denn zittern?

Zwan.

O, spricht selbst! verwaist — entblößt —
Ein Kind in Lumpen, das ein jeder von sich stößt —
Wo steht wohl eine Thür — und wo ein Herz
ihm offen?

Gesetzt, sie leben noch, was darf der Vater hoffen?
Der Sohn ein Lungenichts — die Tochter —
ach! vielleicht —

Ich mag nicht denken, was tief in den Staub
mich beugt! —

Nein, lieber will ich todt die guten Kinder
glauben!

Sie sind bey Gott! den Trost soll mir kein Zwei-
fel rauben.

Major.

Seltamer Greis! gesetzt, es wäre so — wohlan!
Womit ernährst du dich hinfort? was fängst du an?

Zwan.

Je nun! ich will zu meinem alten Hauptmann
gehen,

So dacht' ich, will zu ihm um Trost und Hülfe
flehen;

Der stößt mich nicht zurück, der übt die kurze Zeit,
Die mir noch übrig ist, an mir Barmherzigkeit!

Dort ruh' ich aus von meins Lebens Ungewittern;
 Dort ist mein Ziel — der wird mich gern zu
 Tode füttern.

Major (mit Verstellung)

Ja, guter Alter, ich — ich wollte gern — allein
 Ich darf nicht —

Zwan (betreten.)

Wie?

Major.

Ja, ja, es fällt mir ein,
 Daß es noch Menschen gibt, die größ're Rechte
 haben,

In deinem Alter dich zu pflegen und zu laben.

Zwan.

Versteh' ich Euch?

Major.

Genug! du sollst mich schon verstehen.
 Sey ruhig, hülflos sollst du nicht von dannen
 gehen.

Dein Schicksal ward geläutert in des Unglücks=
 Flammen —

Ich seh' sie kommen — Muth! — jetzt, Greis, nimm
 dich zusammen!

Zwan (bey Seite.)

Was steht mir hier bevor?

S i e b e n t e S c e n e .

Marie. G e g o r . F e d o r a . D i e W o r i g e n .

Marie.

Da sind wir schon zurück,
Die gute Schwester mit.

F e d o r a .

Sie theilt des Bruders Glück;
Von Eurer Großmuth ist sie, so wie er, durch-
drungen.

M a j o r .

Was Großmuth! es war Pflicht an diesem
braven Jungen!

Ja Pflicht und weiter nichts! Hier steht ein
lieber Gast,

Der mag entscheiden, (zu G e g o r) ob du keinen
Anspruch hast? —

(Zu Iwan.)

Hör', Alter! wie gefällt der Jüngling dir?

I w a n .

B e r g n ü g e n

Macht mir sein Anblick.

M a f o r .

Und die Frau? (Auf F e d o r a deutend.)

Iwan.

In ihren Zügen
Hat die Natur das Bild der Sanftmuth ausgeprägt;
Sie gleicht — es hat mein Herz dieß Bild schon
lang' gehegt! —

Major.

Natur pflegt dann und wann sich selber zu bestehlen!

Das gleicht sich auf ein Haar — doch laß dir
jetzt erzählen;

Der Jüngling, den du siehst, gar hoch und
brav gesinnt,

Und Hauptmann schon — ist doch nur ein Soldaten-Kind.

An seiner Aufführung ist nicht der kleinste Tadel,
Alein du weißt, ich bin von altem Adel,

Und trotz Verdiensten gab' ich ihm die Tochter
nicht;

Doch es ist Dankbarkeit, die für ihn sprach und
spricht. —

Ha! wie das Schicksal uns so wunderbar ver-
kettet!

Sein Vater hatte mir das Leben einst gerettet —

(Immer nachdrücklicher.)

Sein Vater — hörst du wohl? — der sprang
in einen Fluß —

Mein Seel! er sprang hinein trotz dem Car-
tätzenschuß,

Der unsern Paß bestrich — er hohlte mich hin-
über —

In Welschland war's — nun Alter? — schüttelt
dich das Fieber? —

He! warum zitterst du?

Z w a n.

Herr Hauptmann — Herr Major —

Major.

Des Jünglings Vater war's!

Z w a n (bebend.)

Was habt Ihr mit mir vor? —

Major (zu Segor.)

Und du, mein junger Freund, der Mann, dem
ich mein Leben

Verdanke — sieh, da steht er — uns zurückge-
geben

Von Gott!

Segor und Fedora zugleich.

Mein Vater! wie!

Z w a n.

Unmöglich!

Major.

Frag dein Herz.

G e g o r.

Ich darf es glauben? —

F e d o r a.

O zu grausam wär' der Scherz!

M a j o r.

Frisch, Kinder! he! was steht ihr da mit starren

Blicken!

Er ist's — sie sind's — auf Arm in Arm!

(Der Vater und die Kinder, die schon die Arme zitternd nach einander ausbreiteten, sinken sich jetzt stumm an die Brust.)

M a j o r.

Ha! welch Entzücken!

G e g o r.

O Vater!

F e d o r a.

Segnet uns!

I w a n.

Es ist ein holder Traum!

M a j o r.

Erwache nie!

I w a n.

Noch trau ich meinen Sinnen kaum!

Ihr meine Kinder? du mein Sohn G e g o r?

und diese

F e d o r a meine Tochter?

Major.

Zweifle nicht; genieße
Dein wundervolles Glück aus Gottes Vater=
hand;

Sie sind's! — mein Ehrenwort zum Unterpand;
Gegor und Fedora

(sich an den Vater schmiegend.)

Wir sind's!

Marie.

O ja gewiß! nicht nur des Vaters Ehre,
Ein sicherer Bürge ist des Vaters Freudenzähre!

Zwan.

So segn' euch Gott! — wie ist mir jede Nerv'
erschlafft!

O Freude! Freude! gib mir sie zu tragen Kraft!

(Den Himmel blickend.)

Was ich gelitten — jeden Schmerz und jede
Wunde

Hast du vergolten mir in einer einz'gen Stunde;
Dank dir, Allmächtiger! wie groß, wie gut
bist du!

Gegor.

Erhöht Euch, Vater!

Fedora.

Schöpft in unsern Armen Ruh!

Swan.

Es ist kein Traum! du Hauptmann?! du den
Orden?!

So rede doch, mein Sohn! wie bist du das ge-
worden?

Du ein Soldaten = Kind, das hülflos ich verließ!
Wer war es, der dich auf die Bahn der Ehre
wies?

Durch wessen Hülfe brachst du diese Vorbeerreiser
Wen gab ein guter Gott zum Vater dir?

G e g o r.

Den Kaiser!

S w a n (erstaunt.)

Den Kaiser?!

G e g o r.

Zu ihn selbst! hinauf zu seinem Thron! —
Zu seinem Herzen dringt auch der Soldaten-
Sohn!

Für die Verwaisten hat die Freystatt er gestiftet,
Wo Afterweisheit nicht das junge Herz vergiftet,
Wo nicht die Schwärmerey mit der Vernunft
entläuft,

Und auch das Waisenkind zum wackern Manne
reift.

S w a n (außer sich.)

Erzähle weiter! Gott!

G e g o r.

In jene heil'gen Hallen
Ward Euer Sohn gebracht, er konnte kaum erst
laffen.

Dort wuchs er schnell heran bey der gesunden Kost,
Gekleidet und genährt, geschützt vor Hitze und Frost;
Ein reinlich Lager und die liebevollste Pflege —
Ein Mann, für den ich noch die Gluth des Dan-
kes hege!

Von des hellsehenden Monarchen Blick erwählt,
Steht an der Spitze, schafft und wirket und
beseelt!

Ein holdes Schauspiel ist es, sieht man ihn
erscheinen,

Wie um die Vaterhand sich drängen all die
Kleinen,

Wie alles lächelt, hüpfet, wie Alles wimmelt, lebt,
Dem zweyten Vater sich mit Lust zu nähern strebt,
In seinem Auge Lieb', in ihrem Blick
Vertrauen —

So fährt er muthig fort das schöne Werk zu
bauen,

Zu dem des Kaisers Huld den festen Grund
gelegt;

So wird die junge Pflanz' im Strahl des
Throns verpflegt!

Er selber, der Monarch! war oft in unsrer
Mitte;

Er ist den Kindern hold, hört freundlich jede
Bitte;

Sein Vaterherz nie kalt, die Vaterhand nie leer —
Und kurz — in Rußland gibt es keine Waisen
mehr!

Iwan.

Jetzt öffne, wann Gott will, der Tod mir seine
Pforte!

Ich habe Thränen nur — ich habe keine Worte —
Doch du Allmächtiger! ja du verstehst den Greis!

Fedora.

Auch ich, mein Vater, bin ein lebender Beweis
Von seiner Huld — Ihr habt nicht Alles noch
vernommen:

An Kindes statt hat er auch mich einst ange-
nommen!

Mit meinem Bruder ward ich in das Haus geführt,
Das einer Perle gleich des Kaisers Krone ziert!
Dort ist die Kinderzeit mir wie ein Traum ver-
flogen,

Denn eine Mutterhand hat sorgsam mich erzogen!
In jeder häuslichen, dem Weib anständ'gen
Pflicht,

In jeder Arbeit, Kunst, erhielt ich Unterricht.

Doch nicht allein was nur das Aufre über-
güldet —

Sie hat weit mehr gethan, sie hat mein Herz
gebildet!

Seht ihr ein gutes Weib und Mutter jetzt in mir!
Beglück' ich meinen Mann — o so verdank'
ich's ihr!

Und Ihm! der von des Thrones Strahlen
ungeblendet

In jede vaterlose Hütte Hülfe sendet!

Der sich vom Thron herab auf eine Wiege bückt,
Und an die Kaiserbrust den armen Säugling drückt!

Iwan (begeistert.)

Heil ihm! so sammelt er in seinen Unterthanen
Dankbare Kinder nur um sieggewohnte Fahnen!

Stark ist der junge Held, wenn Pflicht den
Arm ihm stählt,

Doch stärker, wenn mit Pflicht die Liebe sich
vermählt!

Dann wird er hohen Muths, das Schwert in
seiner Rechten,

Nicht für den Kaiser bloß, auch für den Vater
fechten!

Den Vater! der sein hülfslos Fallen einst gehört,
Und schnell das Köstlichste — Erziehung ihm

gewährt!

Heil mir beglücktem Greis! Heil jedem wa-
ckern Krieger!

Er ziehe muthig aus! er kehre heim als Sieger!
Wo nicht, so fließe doch mit ungebeugtem Muth
Für seines Kaisers Ruhm des treuen Russen Blut!
Er sterbe, wenn er muß — doch ruhig drum
nicht minder —

Ein Vater wacht daheim für die verlassnen
Kinder!

Wenn dieses Trostes voll der Tod die Schale
reicht,

O dann ist Sterben süß! o dann ist Sterben
leicht!

(Er schließt beyde Kinder in seine Arme.)

(Der Vorhang fällt.)

W i e n,

gedruckt bey Anton Strauß.